

Nachgefragt bei Dr. Simone C. Ehmig, Leiterin des Instituts für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen.

Am 29. Oktober wurden in Berlin die Ergebnisse der diesjährigen Vorlesestudie „Vorlesen macht Familien stark!“ öffentlich präsentiert. Wir haben im Interview mit Frau Dr. Ehmig gesprochen, und bekamen spannende Antworten auf unsere Fragen rund ums Thema Vorlesen ...



© Stiftung Lesen

Was war das Thema der diesjährigen Vorlesestudie?

Wir wissen unter anderem aus den früheren Vorlesestudien, dass Vorlesen für Sprachentwicklung, Wortschatz, das spätere eigene Lesen und als Bildungsvoraussetzung wichtig ist. Kinder, denen vorgelesen worden ist, haben später bessere Schulnoten und zeigen meist insgesamt eine ganzheitlich gute Entwicklung.

In diesem Jahr haben wir uns mit der Frage beschäftigt, wie das Vorlesen auf die Kommunikation und die Beziehungen und Bindungen zwischen Eltern und Kindern einwirkt. Dazu haben wir Eltern von Kindern im Vorlesealter, von zwei bis acht Jahren, befragt.

Der Titel der Studie ist: „Vorlesen macht Familien stark“ – Wieso ist das so?

Unsere Daten zeigen sehr deutlich, dass das Vorlesen in hohem Maße zu Gesprächen zwischen Eltern und Kindern anregt. Sie unterhalten sich nicht nur über die Geschichten, sondern auch über viele weitere Themen, die im Alltag der Kinder und der Familien eine Rolle spielen. Aber auch nicht-alltägliche Erlebnisse und besondere Situationen kommen zur Sprache: Dass ein kleiner Bruder oder eine kleine Schwester auf die Welt kommen wird, dass die Kinder zum ersten Mal verreisen oder auch Dinge, die sie belasten: Eine Erkrankung in der Familie, oder dass die Eltern sich trennen.

Überfordere ich mein Kind nicht mit Geschichten zu schwierigen Themen?

Nicht grundsätzlich. Es ist durchaus sinnvoll, wenn beispielsweise Oma oder Opa gestorben sind, eine Geschichte auszuwählen, die dem Kind hilft, das Geschehen zu verarbeiten. Solche Themen müssen aber zur Situation in der Familie passen. Ohne einen Bezug zur Lebenswelt des Kindes und vor allem ohne den Austausch mit den Eltern oder größeren Geschwistern können schwierige Themen in der Tat verunsichern. Aber aus unseren Daten habe ich den Eindruck gewonnen, dass

Eltern häufig intuitiv das Richtige tun. Zur Auswahl passender Geschichten empfiehlt es sich, in einer Bibliothek oder einer Buchhandlung gezielt nachzufragen. Wichtig ist, dass diese Geschichten mit den Eltern gemeinsam angeschaut und vorgelesen werden.

Was gefällt den Kindern so gut daran, wenn man ihnen vorliest?

Wenn die Kinder nach dem Vorlesen fragen, drücken sie damit vor allem den Wunsch aus, die besondere Situation zu erleben, die beim Vorlesen entsteht: Sie wollen eine schöne Geschichte hören, aber sie suchen auch die Nähe und die Aufmerksamkeit der Eltern.

Was kann ich als Mutter oder Vater tun, wenn mein Kind lieber fernsehen möchte, als sich von mir vorlesen zu lassen?

Unsere Ergebnisse legen nahe, dass solche Kinder eher die Ausnahme sind. Kinder wollen vorgelesen bekommen, wenn sie es einmal erlebt haben, auch wenn sie sich für andere Aktivitäten oder Medien interessieren. Hier muss es darum gehen, ein Gleichgewicht herzustellen und allen Medien ihren Platz im Alltag des Kindes einzuräumen. Es geht nicht um „entweder - oder“, sondern darum, dass Kinder verschiedene Medien nutzen und merken, dass jedes Angebot auf seine Weise Spaß macht. Das gilt für das Fernsehen genauso wie für das Vorlesen und später das eigene Lesen. Es gibt viele Möglichkeiten, die unterschiedlichen Medien zu verbinden und zum Beispiel - wenn für Ihr Kind das Fernsehen gerade am attraktivsten ist - genau das zu nutzen: Zu vielen TV-Sendungen gibt es die Geschichten auch als Buch. Oder umgekehrt: Es gibt Verfilmungen von Büchern, Youtube-Videos mit Figuren aus Vorlesegeschichten usw.

Ab welchem Alter kann man Kindern überhaupt vorlesen?

Man kann nicht früh genug anfangen. Es gibt keine Grenze nach unten. Gerade am Anfang bedeutet „Vorlesen“ dann eher, dass Eltern gemeinsam mit ihrem Kind die Bilder anschauen, Motive und Figuren betrachten, Details entdecken und mit ihrem Alltag in Verbindung bringen. Je größer die Kinder werden, desto mehr rücken der Text und die Geschichte als Ganzes in den Mittelpunkt. Das ist eine allmähliche Entwicklung.

Gerade bei den ganz Kleinen geht es vor allem darum, dass Kinder möglichst früh Lesemedien und Geschichten als etwas Selbstverständliches in ihrem Alltag erleben. Das geschieht, wenn ich ein Bilderbuch in die Hand nehme und das Feuerwehrauto anschau. Vielleicht fährt draußen dann gerade ein richtiges Feuerwehrauto vorbei und es entsteht ein Bezug zur Realität. Wichtig ist auch, dass Kinder unbekümmert mit Büchern umgehen können. Sie müssen sie herumtragen, damit spielen und sie in den Mund nehmen dürfen. So werden sie



ganz unmerklich und selbstverständlich Teil ihres Alltags. Natürlich kann es Tage geben, an denen das Kind keine Lust hat, vorgelesen zu bekommen, oder nur kurz zuhören möchte. Dann sollten Eltern die Geschichte auch einmal abbrechen und am nächsten Tag weiterlesen. Wichtig ist, dass die Eltern das Kind nicht dazu zwingen. Wenn das Kind erlebt, dass das Vorlesen etwas Schönes ist, von dem sie merken, dass die Eltern es gerne tun, werden sie es von sich aus wollen und einfordern.

Ausführliche Informationen zu den Ergebnissen der diesjährigen Vorlesestudie finden Sie auf der Internetseite der Stiftung Lesen.